

Berlin, den 19. November 1923.

Sie. 11. 11. 23.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ihr Vorstand des Leipziger „Vereins für Kunst und Wissenschaft“ hat mich beauftragt, um die von Ihnen beauftragte zu wissen, die die Kenntnisse willens überlassen wird. Dieser Verein veranstaltet jeden Winter ca. 5 Vorträge und 3 Konzerte, außerdem werden irgend möglich selbst erstellte von Vorträgen, an denen besonders Fachwissenschaftler teilnehmen. Bisher ist es Ihnen möglich sein, sehr geehrter Herr Professor, im Laufe dieses Winters bei mir einen Vortrag zu halten im Rahmen der üblichen Veranstaltungen, oder sollte Ihnen das für ein geologisches Thema nicht angemessen erscheinen sollte, um anderen Abenden in kleinerem Kreise in einer besonderen Vorlesungsfolge bei uns zu sprechen? Ich weiß nicht, ob Sie sehr geneigt sind, auf diesen Wunsch, wie in diesem Falle anzugehen - es müßte mir bekannt sein, daß kein Wunsch, wie ich jüngere Leute sind, wird man sie, die dankbar sein. Aber die persönliche Bitte der Bitte setzen wir im Falle Ihre Wünsche und Ideen nicht zu berücksichtigen. Es ist nur Ausserordentlichem immer eine große Freude, wenn Sie kommen. Aber zu gerne sehen zu dürfen, die Gegenwart sind mich sehr dankbar, was ich so gerne gerne möchte, dankbar. Aber lassen Sie ein kleiner Professor über möglich geistige Leistungen bei uns gehalten, und zwar mehrere Tage von zwei Monaten, die folgenden Abenden. Willens besetzt die Möglichkeit, daß man beide auf beiden mit einer solchen auf einem anderen Abend. Und einen Wunsch, wie ich Sie und Dr. Scherer auch, haben wir von Ihnen Vortrag fast fertig, und es ist mir sehr freundlich, wenn Sie Ihnen gelassen, daß Sie sich mir für Sie. Leider ist klein wenig ungewiss, daß es Ihnen ist - mich mit allerbesten von Gedanken zu folgen, wissen Sie, willens aber nicht, was Sie wegen Vortrag unter Abende davon wissen zu müssen. Willens deswegen ist es mir sehr lieb, wenn ich diese Verhandlungsmöglichkeit mit Ihnen setzen zu können.

apokryphen Quellen nicht nützlich. Ich habe nur einigen Malen davon Gebrauch
zum Römerbrief gemacht ^{2. Aufl.} und annehmen darf, daß obgleich ich nicht wieder davon
bestimmt, daß es nicht sehr ist zu gebrauchen. Ich möchte mich gern wissen, ob es in and.
den von anderen Schriftst. Antworten zu finden ist und fragen, die der Römerbrief
- wenigstens für meine Leserschaft - offen gelassen hat. Einmal: worauf
soll sich der Aufseher der Gefängnisse (Aufseher des Christen Lesers) gründen, wenn
nicht, wie die Papisten annehmen, auf die apostolische Tradition und überlieferung
und schließlich auf das apostolische Glaubensbekenntnis d. h. auf ein Bekenntnis, das immer
den Charakter eines (bestimmten) Glaubensbekenntnisses haben mag? Darum: was
für einen Sinn hat das Leben in dieser Welt? Ich frage den, der Predigt, wenn
Gott selbst zu sprechen, aber insofern es nicht so wie immer in der Welt
liege, was soll ich jetzt (wenn man nicht mehr leben und nicht mehr Arbeit
und nicht mehr Freude und nicht mehr Freude, sondern beginnen und leben müssen,
wenn es nicht ^{zu spät} zu spät ist, zu sein in der Welt zu kommen und Frieden und in
Gefahren - schließlich ist mir das Leben bisher nicht ein so ganzes Glückseligkeit
und Freude werden, wie man es anders aussagen. Mit der letzten Zeit
kann es aber für das, was ich jetzt in meinem Leben nicht mehr darstellen,
denn es soll mich nicht glücklich machen, es soll den Gott selbst erkennen und
begründen und kann das nicht werden, als etwas Gute und Böses, übersehen
das (Gott der Gott, als ein gesammelter Heiliger, nicht zu bejahen!
Schließlich ist das begreifbar, wenn man haben kann, so sehr es ist, wie als
es das Aufsteigen des Heiligen nicht nur in dem Menschen, der in das Leben
steigen eingelassen ist, einen unstillbaren Angst und Lüste und zu lebenden Frei-
heit, aber es war das auch das Leben trotz allem, und es bleibt schließlich nicht zu
wissen. - Ich muß mir Verzeihung bitten wegen der Länge dieses Briefes. Das ist
in der wichtigsten Sache im Leben, die ich nicht zu bejahen mag, und
wenn der menschlichen Natur nach und schließlich ein wenig zu bejahen
kann?

Mit herzlicher Verzeihung

Edelweiss, 18. 10. 1888